



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Handbuch der Liebhaberkünste**

**Meyer, Franz Sales**

**Leipzig, 1890**

61. Glasscheiben und ausgeschnittene Pappdeckel zum Anordnen von  
Bildern

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

Bei einiger Übung lassen sich Abtönungen schablonieren, indem der Auftrag stärker oder schwächer erfolgt; so kann z. B. eine Palmette nach oben hin oder nach den Blattspitzen zu füglich ohne große Schwierigkeit im Farbton blasser werden.

Selbstredend können schablonierte Ornamente alle mögliche Nachhilfe aus freier Hand erfahren, so daß sie gewissermaßen nur eine Vorarbeit bilden.

Für Hintergründe, ähnlich dem Goldgrund alter Heiligenbilder, läßt sich eine wirksame und einfache Abwechslung dadurch hervorbringen, daß der unterlegte Ton gleichmäßig verlaufend (vom Dunklen ins Helle, von einer Farbe in eine andere) aufgestrichen wird, wäh-

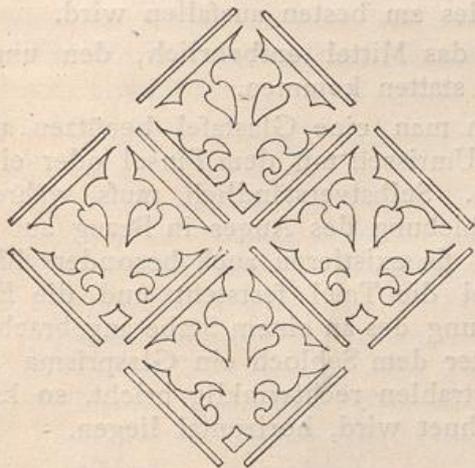


Fig. 62. Schablone für einen zweifarbig gemusterten Hintergrund.

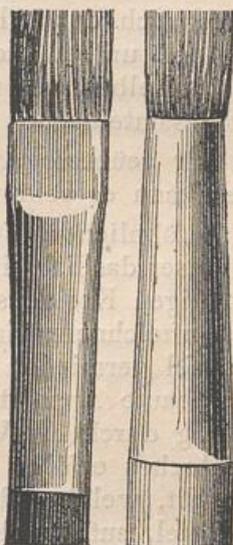


Fig. 63. Pinsel zum Schablonieren.

rend das schablonierte Ornament durchweg Ton und Stärke behält.

Schließlich kann das Schablonieren oder Patronieren, was dasselbe ist, auch dienen, um vielmals benötigte Muster z. B. für die Laubsägerei etc. zu vervielfältigen.

*Man schneide die Schablonen so exakt als möglich, weil jeder Fehler nicht einmal, sondern allemal wiederkehrt.*

## 61. Glasscheiben und ausgeschnittene Pappdeckel zum Anordnen von Bildern.

Soll ein Landschaftsbild, ein Stilleben oder Ähnliches gezeichnet oder gemalt werden, so ist zunächst festzustellen, wie weit die Darstellung reichen soll, mit andern Worten, was noch

auf das Bild soll und wie es aufhören muß, damit eine gute Verteilung zwischen Vorder- und Hintergrund, sowie ein gutes Format erreicht wird.

Hierbei kommt es erleichternd zu statten, wenn man in beliebige Pappdeckel rechteckige Öffnungen schneidet von verschiedenen Verhältnissen der Höhe zur Breite, wobei nur dieses Verhältnis, nicht aber die absolute Gröfse der Öffnungen in Betracht kommt.

Hält man diese durchlochten Pappdeckel der Reihe nach vor die betreffende Landschaft oder das zusammengestellte Stilleben, so läßt sich durch Hin- und Herschieben in der Richtung nach oben und unten, nach rechts und links, nach dem Auge zu und von demselben weg mit Leichtigkeit feststellen, auf welche Weise der Gesamteindruck des Bildes am besten ausfallen wird.

Für geübtere Augen ist das Mittel entbehrlich, den ungeübten kann es sehr wohl zu statten kommen.

In ähnlicher Weise kann man eine Glastafel benützen und auf dieser das Bild in rohen Umrissen mit dem Pinsel oder einer fetthaltigen Kreide skizzieren. Selbstverständlich muß während des Aufzeichnens eine Verschiebung des Auges in Bezug auf die Glastafel vermieden werden. Es existieren auch besonders hierfür gebaute Apparate, wobei die Tafel feststeht und die Einstellung durch die Verschiebung des an einem Stabe angebrachten Guckloches erfolgt. Ist hinter dem Sehloch ein Glasprisma angebracht, welches die Lichtstrahlen rechtwinklig bricht, so kann die Tafel, auf welche gezeichnet wird, horizontal liegen.

## 62. Spiegel.



Fig. 64. Spiegel zum Übersehen der symmetrischen Wirkung eines Ornamentes.

Um beim Entwerfen einer symmetrischen Ornamentpartie sich zu vergewissern, wie das Ganze aussieht, nachdem die Hälfte gezeichnet ist, und um etwaige Änderungen noch vor dem Überpausen vornehmen zu können, bedient man sich mit Vorteil des ebenen Spiegels. Ein rechteckiges Stück Spiegelglas ist der ganze Apparat, der zum Zwecke der Betrachtung mit einer seiner Umfangslinien so auf die Axe des symmetrischen Ornamentes gestellt wird, daß Papier und Spiegel einen rechten Winkel zu einander bilden. Der Spiegel darf keinen Rahmen haben, dagegen kann er